Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wald und Armee XXI

Vor einem halben Jahrhundert diente uns der Wald militärisch in vielerlei Hinsicht. Er war Fliegerdeckung, Bereitstellungs- und Verschiebebereich. Bunker und ganze Regimenter versteckten wir in seinem Dunkel. Er galt als Panzerhindernis und war – Tummelplatz von Jagdpatrouillen – schwer durchdringbar. Er lieferte, sparsam genutzt, Bauholz für Unterstände, Sappen und war Brennholzlieferant.

Welche Bedeutung bleibt ihm in der Armee XXI? Geht unser Wald vergessen? Viele Förster respektieren ihn nicht mehr. Alten Freunden des Menschen, den Pferden, Hunden, Katzen, wird das Gnadenbrot zugestanden; nicht unserem Wald. Durch die Horizonte über den Hügeln scheint heute der Himmel, und das, obschon geklagt wird, Holz gelte nichts mehr!

Alfred Brunner, Oblt a D
8404 Winterthur

Die Guten Dienste der Schweiz nicht mehr gefragt?

Während des kalten Krieges konnte die Schweiz dank ihrer weltweit anerkannten Neutralitätspolitik oft erfolgreich zwischen verfeindeten Parteien und Ländern ihre «Guten Dienste» anbieten. Wir denken etwa an die Zeit des algerischen Unabhängigkeitskrieges, an den Zypern-Konflikt und die Rhodesien-Krise. Die verwässerte und ausgehöhlte Neutralitätspolitik des Bundesrates hat dazu geführt, dass die «Guten Dienste» immer weniger beansprucht werden und nun offenbar passé sind. Nur so ist zu erklären, weshalb der Bundesrat vertrauliche Anfragen aus NATO-Staaten aus «Sicherheitsgründen» abschlägig beantwortet hat. Während der Kosovo-Krise im vergangenen Oktober hatten nämlich Deutschland, Grossbritannien und weitere Staaten vertraulich angefragt, ob die Schweiz ihre Interessen in Belgrad wahrnehmen könne. Auch während des Bosnien-Krieges konnte die Schweiz nie eine aktive Rolle bei der Friedensvermittlung spielen. Im Februar werden zwischen der jugoslawischen und serbischen Regierung und den Kosovo-Albanern unter der Regie der Jugoslawien-Kontaktgruppe in Rambouillet bei Paris Friedensgespräche stattfinden. Die Schweiz ist als Gastgeber der Friedenskonferenz nicht mehr angefragt worden. Dies wäre der Beitrag der Schweizer Diplomatie zur Friedenssicherung in Jugoslawien gewesen. Schützenpanzer bräuchte es dazu keine.

Jakob Kubli, Netstal

Anmerkung der Redaktion

Ist es auch möglich, dass aus anderen Gründen als der Neutralitätspolitik die Schweiz weniger Möglichkeiten zum Anbieten «Guter Dienste» hat? Jedenfalls hat sich in den letzten 10 Jahren seit dem Fall des Eisernen Vorhanges im Schweizer Neutralitätsverständnis des umliegenden Auslandes einiges verändert.

Schlagender Beweis für die Vorteile der Milizarmee

Politischer Extremismus in der Milizarmee

Der Bericht des Generalstabschefs hat auf 91 Seiten dargelegt, dass politischer Extremismus in der Schweizer Armee nicht akut ist. Das kann nun wirklich nicht verwundern, unterhält die Schweiz doch eine Milizarmee. Der Bürger selbst zieht die Uniform an, wenn es um die Sicherheit der Schweiz geht. Der banale Schluss, dass sich deshalb die durchschnittliche politische, ethische und soziale Einstellung der Schweizer in ihrer Armee widerspiegelt, wurde nun auch sozialwissenschaftlich bewiesen.

Man ist versucht zu fragen, weshalb denn dieser Bericht überhaupt geschrieben werden musste? Selbst vor dem Hintergrund rechtsextremistischer Vorfälle in der deutschen Bundeswehr und der medialen Begleitmusik zu isolierten Vorkommnissen in der Schweiz stellt die Untersuchung an sich eigentlich eine Beleidigung für eine Milizarmee dar. Vor vergleichbarem Hintergrund müsste man auch Turnvereine, Stammtische, Hundezüchterverbände, Pfadfindergruppen, autonome Jugendzentren oder Rockkonzertbesucher auf deren politischen Extremismus hin untersuchen.

Jetzt liegt der Bericht indessen zur Milizarmee vor, und man darf die Schlüsse daraus ziehen. Ein schlagenderes wissenschaftlich belegtes Plädoyer für die gesellschaftspolitischen Vorteile der Milizarmee gegenüber einer Berufsarmee als dieser Extremismusbericht ist in nächster Zeit nicht zu erwarten. Er ist deshalb den Armeeplanern und Experten aller Art im Hinblick auf die Reform der Schweizer Armee zur Reflexion empfohlen. Denn solange Soldaten und Kader mit beiden Beinen in der zivilen Gesellschaft verankert sind, ist nicht zu befürchten, dass sich die politische Einstellung der Armee von der Gesamtbevölkerung signifikant unterscheiden wird. Dies sollte sich vor Augen halten, wer über Sinn oder Unsinn einer Berufsarmee schreibt, diskutiert oder entscheidet.

Andreas Richner
Geschäftsführer AWM
Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee

«Bekenntnis zur Armee» heisst gleichzeitig auch «Bekenntnis zur Schweiz»

Editorial in der ASMZ Nr. 12/98

Die Doktrin vom Primat der Politik verstellt in weiten politischen Kreisen die Sicht auf gewisse Realitäten des Lebens. Die aktuelle Diskussion um das Erscheinen des Wolfes im Wallis visualisiert dies aufs Vortrefflichste. Auch wenn wir wissen, dass man sich mit diesen Wölfen irgendwie arrangieren könnte, so gibt es doch im politischen Leben andere Wölfe, vor denen man auf der Hut sein muss. Die Ereignisse auf dem Balkan sprechen eine klare Sprache.

Es erstaunt da nicht wenig, wenn man die erste Bundespräsidentin der Schweizerischen Eidgenossenschaft in der Fernsehsendung «Arena» davon sprechen hört, dass die Schweiz vor 150 Jahren entstanden sei. Sicher anerkennen wir dankbar die Gründung des Bundesstaates, doch die Wurzeln der Schweiz reichen tiefer. Auch wenn wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass uns vor 40 Jahren vielleicht eine etwas zu heroisierte Schweizergeschichte in der Schule präsentiert wurde, so gehören die Schlachten von Morgarten, Laupen, Sempach, Näfels, St. Jakob und Murten ebenso zu unserer Geschichte wie jene von Marignano, Grauholz und Beresina. Nicht zu reden vom 10. August 1792 in Paris!

Dass der Staat im modernen Rechtsstaat das Machtmonopol inne hat, haben Sie einleitend festgehalten. «Hier stellt sich aber die Schicksalsfrage: Wer trägt dieses ‹Schwert des Staates›?» Ist es eine mehr oder weniger gut bezahlte (und/oder ideologisierte) Soldateska, sprich Berufsheer oder verstärktes Polizeikorps, oder ist es **der Bürger in Uniform?** Und gerade dieser Bürger in Uniform, wie er zum Grundverständnis der Eidgenossenschaft gehört, ist der beste Garant gegen Machtmissbrauch.

Christian Wyss, Landwirt
8185 Winkel-Rüti ■

FOURSOFT-Office – die 3. Generation

Nach der DOS- nun eine Windows-Version: Mit der Software Foursoft-Office können sämtliche Arbeiten der Truppenbuchhaltung rationell erledigt werden. Als Zusatzmodul wurde in diesem Programm die Menügestaltung integriert. Vordienstlich können Fouriere damit den Menüplan erstellen. Aktualisierungen während der Dienstleistung sind problemlos möglich. Der Menüplan wird automatisch berechnet, ebenso der Pflichtkonsum und die Bestellmengen der einzelnen Lebensmittel werden aufbereitet. Vorbereitet ist ebenfalls die Datenübergabe an eine zukünftige Software der Sektion Truppenrechnungswesen, um zusätzliche Erfassungsarbeit überflüssig zu machen. Bereits wurden über 600 Programme als Neuversion oder Update bestellt. Wie Urs Bühlmann von der zuständigen Kommission des Schweizerischen Fourierverbandes erklärt, ist diese 3. Generation nur eine Zwischenstation. Bis Ende Jahr soll eine Version für Rekrutenschulen vorliegen, als weiteres Projekt wird der Zahlungsverkehr per Datenträgeraustausch ins Auge gefasst. Programmvoraussetzungen sind 16 MB RAM (empfohlen 32 MB) sowie 150 MHz Taktfrequenz (empfohlen 200 MHz), dazu kommen 80 MB freier Platz auf der Harddisk.